

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

hundertundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. jedes an Stelle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Retikeln die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

(Der Nachdruck unserer Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Bezugspreis

für Halle wöchentlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 5 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlige. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nummer 5882 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich S. B. Albert Herting in Halle. (Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.) Königs-Platz 170.

Nr. 18.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 22. Januar

1891.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Reichspostämtern zum Preise von 2 M. für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise von 1,70 M. angenommen.

Das neue Sperrgelde-Gesetz.

Die preussische Regierung hat Herrn Windthorst ein sinniges Geburtstagsgeschenk gemacht, dessen Wert durch die dreitägige Verspätung nicht vermindert wird. Wie schon telegraphisch erwähnt, ist am Donnerstag dem Abgeordnetenhaus der neue Entwurf eines Sperrgeldegesetzes vorgelegt worden und dieser Entwurf ist bereits ausgefallen, das alsobald die katolische „Germania“ sich zu derartigen, aber inhaltlich sehr wenig beachtlichen, das neue Gesetz sei „sehr gut“. Aber die nahezu unerschöpflichen Ansprüche der Ultramontanen kennt, der wird die Bedeutung dieser Dichtung zu schätzen wissen; in der That konnte Herr Dr. Ludwig Windthorst seine größere Freude bereitet werden, als dieser Entwurf, der dem nächstjährigen in Fülle besetzt, wonach er im Vorjahre vergebens verlangte. Man darf wohl annehmen, daß sich, wie wir schon damals schreiben, die vielmehrte Unterbrechung des Centrumsführers mit dem Reichstagler auf diesen Gegenstand bezogen hat; damit wäre auch die überaus entgegenkommende Freundlichkeit erklärt, die Herr Windthorst am Montage im Abgeordnetenhaus an den Tag legte, als er äußerte, er wolle der Regierung helfen, wo er könne, und er sei bereit, für den Abschluß eines im notwendig erscheinenden deutsch-österreichischen Handelsvertrages „wesentliche Opfer zu bringen“. Sollte ein kleines Tauchgeschäft abgeschlossen sein, welches gegen die Bewilligung der Sperrgelde des Centrums aus der agrarischen Stellung hervorgeht, wir hätten keinen Grund, uns darüber zu beschlagen, wenn die Sperrgeldefrage ist schließlich eine Privatangelegenheit der katolischen Kirche und die Bewilligung der Lebensmittel ist von eminenter Wichtigkeit für das ganze deutsche Volk.

Im wunderlichen Monat Mai ist der letzte Sperrgelde-entwurf im Landtag gescheitert. Die Regierung hatte nachgegeben, daß sie sich des toleranteren Besatzes der Kurie so sorgfältig versichert hatte, als dies möglich ist, und daß die Kurie dem Centrum die Verantwortung für eine eventuelle Ablehnung der Vorlage überlassen hätte. Das Centrum aber verschmähte jede Abzählung, es forderte die ganze Summe, und da ihm die Vorlage diese nicht bot, trug es keine Scheu, die Ablehnung auf die eigene Kasse zu nehmen. Trotzdem wäre die Vorlage zur Annahme gelangt, wenn nicht die nationalliberale Partei, nach dem alten Satz: beneficia non obtruduntur, ihre Zustimmung von dem Votum des Centrums abhängig gemacht hätte. Es wurde gesagt, der Zweck des Gesetzes sei die Verhütung, und wenn der Hauptzweck dieses zurückwies, so habe das Gesetz keinen Zweck. Man braucht sich über diese Selbstanklage keine Mühe zu verwenden; kurz: das Gesetz fiel, und heute zeigt es sich, daß die Staatsminister im Vatikan ein kleines Doppelspiel nach zwei Seiten gespielt haben und daß Herr Windthorst recht behalten hat.

Das vorjährige Gesetz wollte nicht das aufgeschobene Kapital, nicht die aus den Zeiten der Temporalienperiode vorhandenen 16 Millionen, sondern nur eine Jahresrente aus diesem Betrage zur Verfügung bringen, und zwar sollten die Verwendungszwecke von Fall zu Fall zwischen dem Kultusminister und den kirchlichen Oberen verabredet werden. Namentlich diese letzte Bestimmung mußte Anstoß erregen, weil sie sofort die Frage aufwarf, was denn aus diesen den Charakter eines Dispositionsfonds tragenden Millionen werden sollte, falls — was ja durchaus nicht ausgeschlossen war — eine Veräußerung zwischen den staatlichen und den kirchlichen Behörden sich nicht erzielen ließ. Eine für einige Zeiten ausgesetzene Geldbewilligung, für die in periodischen Zusammenkünften der Zweck erst ermittelt werden sollte; diese Bestimmung, obgleich selbst nicht zu stimmen, um endlich diese letzte Kulturamtsfrühe abzutragen und um dem kirchlichen der Centralleute eine noch immer komplizierte Waise zu entziehen. Das Centrum erklärte, es würde ein „Caricium“ begehen, wenn es für dieses Gesetz stimme, und es verlangte nicht mehr und nicht weniger als die bindende Erklärung der Staatsregierung, die Temporalienperiode sei ein ungerechtfertigter Akt gewesen.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß diese Erklärung, die mit dem denkbar frühesten inneren Widerspruch ein Gesetz umgekehrt nehmen müßte, auch jetzt nicht abgegeben worden ist. Im übrigen aber muß der neue Entwurf in der That selbst die schönsten Hoffnungen der Ultramontanen befriedigen. Die jetzige Vorlage verteilt die gesparten 16 Mill. M. in Kapitalbeträgen an die einzelnen Diözesen, im Verhältnis der seiner Zeit gesparten Staatsleistungen. Die Diözesenoberen haben die von Personen und Instituten erhobenen Ansprüche zu prüfen, und soweit solche begründet erscheinen, zu befriedigen; der Restbetrag ist auszufüllen und die endgültige Entscheidung einer Kommission überlassen, in der mit drei Geistlichen, aber nicht in unmittelbaren Staatsdienste stehende Civilpersonen sitzen. Die abgemachten Verträge werden von den Diözesenoberen allein für kirchliche Zwecke der Diözesen verwendet, von denen in den Motiven gesagt ist: „Vorzugsweise ist auf die Bildung von Fonds für emeritierte Geistliche oder Hilfsbedürftige hinzuwirken, ferner auf die Unterstützung von Aspiranten des geistlichen Standes, auf die Gewährung von Mitteln zur Ausbildung von Geistlichen, auf die Deckung der Kosten der vermehrten Diözesenverwaltung, auf die Verbesserung der Gehälter von Domherren, Domkaplänen und Beamten der bischöflichen Verwaltung. Besonderer Wert ist auf die Unterstützung armer Gemeinden bei Errichtung und Wiederherstellung kirchlicher Gebäude (Kirchen, Kapellen, Häuser für Geistliche und Kirchendiener) gelegt. Das letztgedachte Unterstüßungen besonders in dem Entwurf erwähnt werden, hat darin seinen Grund, daß ein Zweifel entstehen kann, ob die Unterstützung von Gemeinden ohne weiteres als ein Diözesanvermögen anzuerkennen sei.“ Den staatlichen Behörden haben die Kirchenoberen nur „Mittheilung“ über den Verbleib der verwendeten Beträge zu machen.

Dieser Entwurf ist den Centrumswünschen so günstig, daß Herr Windthorst wohl darüber hinauskommen wird, wenn er in dem Gesetz liegt, daß die Vermögensrechte im kirchlichen Sinne nicht geht. Es ist selbstverständlich, daß die Staats-

regierung einen von ihr verfassungsgemäß beschlossenen Akt der Gesetzgebung nicht als ungerechtfertigt preisgeben kann und wird. Der katolischen Geistlichkeit aber wird noch die angelegentlichste Überzeugung, daß sie 70,656 M. mehr — aus dem Säkularisationsfonds der Diöze Polen — erhält, als ihr im Vorjahre angelündigt war. Bei dem guten Willen, den schon Goethe der katolischen Kirche nachsagen mußte, darf man sich um die Verarmung der Millionen nicht bange sein. An der Annahme des Gesetzes ist schon heute kaum zu zweifeln. Die Ultramontanen haben, was sie haben wollen, und die übrigen Parteien können unmöglich daran denken, soatlicher zu sein als der Staat selbst. Bringt uns das neue Gesetz dem konfessionellen Frieden um einen Schritt näher, dann haben auch wir alle Ursache zur Zufriedenheit. Interessant ist es jedenfalls, daß die Motive keinen zu lernen, mit denen Herr v. Gossler seine Abwägung in dieser Frage erklären wird; im Mai noch bedeutete der Kultusminister die frühere Vorlage als die äußerste Grenze, über die hinaus ein Entgegenkommen der Staatsregierung nicht zu erwarten sei. Man sieht: auch an der Schwelle des achten Jahreszehens hat der schlaue Herr Windthorst der üblichen Gewohnheit des Frühauflagens noch nicht entsagt. Wenn je, hat ihm diesmal die Morgenstunde Gold im Munde gehabt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Jan. Der Kaiser wollte gestern Abend mit anderen Mitgliedern der königlichen Familie der Vorstellung im Opernhaus bei. Darauf trat Er Maj. die Heile nach Hannover an, um dort, was eine größere Hofbahn abzuholen. Uebermorgen früh geht der Kaiser wieder in Berlin einzuwirken. Gestern nachmittag hatte der Kaiser diejenigen Kabinetsmitglieder, welche in diesem Frühjahr, nach abgelegter Prüfung, in die Armeeeintraten. In Hannover traf Er Maj. erwartungsvoll heute früh 7 1/2 Uhr ein, nicht wie sonst angekündigt war, erst 4 1/2 Uhr nachmittags und hier am Bahnhof mit seinen Abdienern zu Pferde. Die Pferde waren aus Berlin mitgebracht worden. Das Geheimniß der früheren Abreise von Berlin war so streng gehütet worden, daß selbst das Bahnpersonal in Hannover keine Ahnung von der Ankunft des Kaisers hatte. Es war vorhin gemeldet, daß ein Marschall mit dem Fischen und Bogen an ein wichtiges gutes Stimmung. Der höhere Offiziere, die sich allmählig auf den Hofe einwanden, reichte der Kaiser die Hand. Nachdem die Truppen Aufstellung genommen hatten, ertheilte Er Maj. den Befehl, nach Bremerode abzurücken. Vor dem Rathhause ließ der Kaiser Halt machen und die Truppen an sich vorbeiziehen. Dann ließ er sich selbst in die Reihe der Reiterer und folgte mit dieser zum Manöver. Die Kaiserin Friedrich ertheilte gestern mehreren Vorstandsämtern hiesiger Vereine, von denen die Kaiserin Protektorin ist, Audienzen und beehrte am Abend mit der Prinzessin Margarethe und der Erbprinzessin von Sachsen-Weiningen die Vorstellung im Opernhaus und später auch die Hof-Soupe beiseite. — Prinz Albrecht hat den Kaiser nicht zur Jagd nach

Ein deutscher Vorgänger Bellamy's.

Von Alfred Döhlke.

Bei der Besprechung des Bellamy'schen „Nüchterns“ sind vielfach seine Vorgänger in Italien und England: Campanella, Thomas Morus, Bacon genannt worden, aber daß er auch in Deutschland im Anfang dieses Jahrhunderts bereits einen Vorläufer gehabt, ist nirgends erwähnt worden. Er ist also gewißlich vergessen der brave Julius v. Bog mit seiner „Ziti“, ein Roman aus dem XXI. Jahrhundert. Berlin 1810.“ Und doch war Bog der älteren Generation wohl bekannt und die gelehrten Kreise seiner Schriften ertrugen sich einer ziemlich weiten Verbreitung.

Julius v. Bog war 1768 zu Brandenburg geboren, er wurde Offizier, hatte einen klaren Blick für die Schäden des preussischen Heeres vor 1806, machte verschiedene Reformvorschlüge, die aber ungehört verfielen, und noch vor Ausbruch des Krieges, den er mit banger Sorge für sein Vaterland herannahe sah, nahm er aus gekränktem Ergeiz den Abschied, um fortan seinen schriftstellerischen Arbeiten in Berlin zu leben. Neuerdings hat man versucht, ihn wieder auszugeben, indem man seinen „Bog“ in einem Neudruck herausgegeben hat,* aber außerhalb der literarhistorischen Kreise wird es kaum gelingen, ihn der Vergangenheit zu entziehen.

Seine „Ziti“, die uns hier beschäftigen soll, ist wie Bellamy's Utopie in Form eines Romans geschrieben. Aber es ist kein Meisterwerk. Das Poetische darin ist armelig, die Darstellung breit, nur der Stil ist lebhaft — und außerdem ist es immerhin interessant zu sehen, wie ein damals nicht unbedeutender Schriftsteller und preussischer, wenn auch verabschiedeter Offizier, sich im ersten Decennium unseres Jahrhunderts die Welt nach 200 Jahren gekostet dachte.

Zunächst hat Bog sein Handwort in Ehren. Wenn bei Bellamy die Abhaltung aller Kriege, aller Dore, aller Marinen

als etwas Selbstverständliches gilt, so hat sich bei Bog in der alten Welt zwar Vieles geändert, aber Soldaten und Kriege sind geblieben. Ganz Europa, außer Rußland, bildet eine Republik, an deren Spitze aber ein erlauchter Kaiserhof steht, die wiederum ein Parlament zur Seite hat. Unter dem Kaiser herrschen in den einzelnen Ländern (Provinzen) Fürsten und Könige, die jedoch alle untereinander und zu ihrem Oberhaupt in besten Einvernehmen stehen. Dagegen hat der Kaiser gegen Asien, gegen Arabien und gegen Europa keinen nicht immer Frieden erhalten. Am Heiligsten stehen sich drohend zwei Festungen gegenüber, ihre Wälle gleichen Gebirgen, ihre Geschütze haben eine riesige Wirkung, und kommt's zum Kriege, dann wird in der Luft, auf der Erde und unter der Erde überall zugleich um den Sieg gestritten. Die Schlachten sind entsetzlich grauam, die Menschen werden in ungezählten Schaaren niedergemacht — aber gerade darum hütet man sich, den Frieden ohne gehörige Gründe leichtfertig zu brechen.

Das klingt zwar etwas trübselig, aber doch nicht gerade ideal.

Ebensovienig werden wir, denen eine dreijährige Dienstzeit schon etwas reichlich bemessen scheint, gern mit den Bürgern der Republik Europa im XXI. Jahrhundert zehn Jahre die Fremden des Koloniallebens genießen wollen. Freilich in solchen sind die Nachgeborenen glücklicher — ein Militärstatist scheint nicht. Nur drei Monate im Jahre dient der Zukunftskrieger mit der Waffe, in der übrigen Zeit befehligt er in eigens dazu angelegten Kolonien den Acker und verdient für sich und seine Kameraden, was das ganze Kriegshandwerk nur immer kostet.

Das ist entschieden verunsichtig. Verunsichtig und namentlich der Übung der Schlußfrage förderlich wird man es auch finden, daß man den Eigensinn der einzelnen Völker, je ein eigenes Votum zu sprechen, befestigt und eine allgemeine europäische Sprache, die ein Vollkommenheit natürlich alle heutigen übertrifft, eingeführt hat.

Wie alle Künste steht auch die Dichtung in höchster Blüthe, ganz wie bei Bellamy. Aber unser Poet ist klüger als der Amerikaner, der uns zwar aus dem Berian Noellen ufo. zu erzählen weiß, es aber leider vermisst hat, uns wenigstens mit einer Probe dieser Herrlichkeit zu beglücken; Bog thut das,

er spendet uns einen Hymnus aus der Literatur der Zukunft, den er freilich aus der Hand stellen und reifen Sprache sommerlicher Zeiten in unser gemeines Deutsch übertrug und das man sich schon daran freut, wenn wir nicht Befremdeter an jenen Versen finden können. Da aber verhältnißlich noch seiner meiner Leser ein Gedicht aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, so will ich ihm wenigstens eine Stroche nicht vorenthalten:

Simulachriß bist du, o Jungfrau!
Du liebst himmlische Liebe,
Und dein Himmel steigt nieder
In der Liebenden Wunden
Lobe, Heine, Verklärte,
Welche, heilige mich.“

Die Verse sind an die Jungfrau Maria gerichtet, wie man ahnen wird. Dieselbe muß sich im einundzwanzigsten Jahrhunderte eine kleine Degradation gefallen lassen. Der alte Herrgott lebt zwar noch, aber Moses ist kein göttlicher Prophet mehr, Christus kein Gottessohn und Maria daher auch keine Gottesmutter mehr. Dagegen genießen sie eine ähnliche Verehrung wie die griechischen Heroen. Auch ihnen sind Tempel geweiht, und symbolisch feiern man in Moses den Urpriester der Vaterlandsliebe und Tapferkeit, in Christus den Heroen der Bruderliebe unter den Menschen und in Maria die Königin der Schönheit und Rinnle.

Christlich hat man natürlich außerordentliche Fortschritte gemacht. Einen Unterschied im Gethi gibt es zwar auch in dessen Zukunftstaat, aber man unterwerft sich nicht wohlhabend und reich. Am Armut ankommen zu lassen, dazu ist Agrikultur und Industrie viel zu entwickelt. Werden aber doch einmal mehr Menschen geboren als bequem zu ernähren sind, so weiß man auch dafür Rath. — Und hier berühren sich die Politiker des einundzwanzigsten Jahrhunderts merklich mit gewissen Kollegen des neunzehnten, auch sie sind Kolonialschwärmer, natürlich mit einer gefeigerten Klugheit, die dem Fortschritt der Zeiten entspricht. Scheint uns schon die Gesche von Kamerun und die Ufer der ostafrikanischen Seen nicht unangelegliche Kolonisationsgebiete, so erkalten die Patrioten des einundzwanzigsten Jahrhunderts den Ueberfluß an nationaler Kraft dem Vaterlande, indem sie ihn zu

* Berliner Neudruck. 2. Serie. Bd. II. Faust, Theaterpiel mit Gesang und Tanz von Julius v. Bog. Hg. von Georg Klingner. Berlin. Grot. Bartel. 1890.



Sommer begleitet, ist vielmehr in Berlin verblieben, um nach der Rückkehr des Kaisers an der Feier des feierlichen Geburtstages sowie an der Parade des jugendlichen kaiserlichen Heeres teilzunehmen.

□ Berlin, 20. Jan. Oberstleutnant Karl Bey, Adjutant des Kaisers, ist mit dem Orientexpress hier eingetroffen. Derselbe überbringt dem Kaiser ein handschriftliches Depesche, welche die kaiserlichen Prinzen bestimmt sind. Fast Bey wird bis Ende der Woche am Hofe verweilen. Gleichzeit ist Oberstleutnant v. Hülken aus Konstantinopel zurückgekehrt. Die überaus reichhaltige enthält das Schreiben des Kaisers die Versicherung wärmster Freundschaft für den Kaiser, und den Wunsch, daß die fortdauernden Beziehungen beider Länder sich immer inniger gestalten mögen.

?? Berlin, 20. Jan. Wie mir berichtet wird, werden in der Presse gegenwärtig allerlei angebliche private Auslassungen des Kaisers weiter verbreitet, welche zum Teil dem wahren Sinn nach mißverständlich, theils aber auch erfunden sind. So verhält es sich auch mit den angeblichen Äußerungen des hohen Herrn über den Zustand der Dinge in Verbindung mit dem raudolischen Pulver. Wer sich vergewissern will, wie eilig und unvorsichtig gerade Kaiser Wilhelm II. am Tische der Armer arbeitet, wird sich sagen müssen, daß die ihm untergeschobenen Meinungen nicht gut auf Tatsachen beruhen können. Gerade der Kaiser hat bis jetzt immer der Uebersetzung Ausdruck gegeben, daß Deutschland trotz der augenblicklichen friedlichen Lage ungewißheit noch schwerer und blutigen Kämpfen mit jenen unversöhnlichen Mächten entgegensteht, welche die Revolution für 1870 auf ihr Banner geschrieben haben. Die letzte Rede des Kriegsministers Freycinet und gewisse Äußerungen Jules Ferry's haben auf diesem Gebiete wie Strohfeuer gewirkt, gar nicht zu reden von Ausland, das gerade jetzt im Orient wieder unverbolen prozediert und aufricht. Kaiser Wilhelm, welcher die auswärtige Politik sehr aufmerksam verfolgt, wird somit am besten wissen, daß die gegenwärtige Friedenslage keinesfalls zu übermäßigem Optimismus berechtigt. Und was das raudolische Pulver anbelangt, so haben die Mächte in diesem Interesse bemerkt, daß bei dessen Gebrauch der gemeinen Mann eine unabweisliche Panik erfährt. Es ist kaum drei Monate her, als der Kaiser sich über dasselbe Thema probandum gerade in entgegengekehrtem Sinne ausgesprochen hatte. Ueberdies pflegt er am allerwenigsten die moralische Einwirkung solcher an höchster Stelle gefallenen Gutachten irgendetwas zu unterschätzen. Schon aus rein patriotischen Gründen muß man diesen Gerüchten mit größter Reserve gegenüberstehen, weil sich sonst in weiteren Kreisen leicht die Uebersetzung einbürgern könnte, daß dem raudolischen Pulver überhaupt im Kampf nicht mehr Stund gehalten werden könne. Eine sachliche Nichtbeachtung bezw. Zurückweisung dieser Gerüchte wird nach Lage der Sache sicherlich nicht lange auf sich warten lassen.

□ Gegenüber Bemerkungen des „Deutschen Tagblatt“ hatten die „N. N.“ ihre Mitteilung, daß der Kaiser sich zu Herrn v. Radowitz für die Erbhuldigung angeschlossen hat, vollständig unrichtig. Dies wird auch durch die Entgegnung von v. Radowitz's, in welcher er die Mitteilung ausdrücklich als unrichtig bezeichnet, doch noch zum Unmittelbarsten bezeugen zu können, nur noch des weiteren bekräftigt.

ad Berlin, 20. Jan. Für die Würdigung der Verantwortlichkeit der der Gerichte von einer an Bismarck ergangenen Offerte des medienburgischen Vorkrieges dürfte sich folgende Feststellung empfehlen: Diese bereits demitirte Meinung hat zuerst nicht in der Stf. Ztg., sondern in der Siberto Gattolica, einem in Neapel erscheinenden legitimistischen Organ gefunden, und zwar in der Form einer wertvollen Korrespondenz, welche in der italienischen Presse auch vielfach nachgedruckt worden ist. Das ganze Blatt wurde trüben von dem verstorbenen Herrn v. Vogelfang in Wien inspiert, und dieselbe ist dieser Umstand auf die Quelle hinweisend, aus welcher obige Sentenzentworfung eigentlich kommt. Gewisse Kreise wollten sich nämlich bei der Erklärung Prof. Grewes nicht begnügen.

?? Berlin, 20. Jan. Selbst besprochen wird in politischen Kreisen der Umstand, daß bei dem jüngsten Landesregere gerade unsere israelitischen Mitbürger recht reichlich bedacht worden sind. Bei alle jüdische Exponenten der stgl. Universität, welche früher mit ausübender Behörde in Verbindung worden waren, haben diesmal mehr oder weniger hervorragende Auszeichnungen erhalten. Zutrofen dort die Ehrenliste als ein

Kolonisationszwecken in die Sahara schicken, und dort führen die stetigen Auswanderer in Kultivierung dieser unbesetzten Flächen ein Leben herrlich und in Frieden.

Etwas anders organisiert, als wir zurückgebliebenen Sterblichen, müssen schon darnach die Bürger der Zukunft sein. Und diese Annahme wird noch bekräftigt, wenn wir von einer anderen Erfindung in der gelegenen Republik Europa hören. Telephon gebl's dort nicht, dagegen kennt man sich auf eine Weise weit mit einander unterhalten kann. In unserer Zeit wären offenbar unsere Trummelwerke in der Nähe solcher Mangelwerke geföhrt, doch der Mensch des einundzwanzigsten Jahrhunderts sieht hierin glücklicher befangen sein, da jene Sprachinstrumente ziemlich allgemein im Gebrauch zu sein scheinen.

Wie die Telephon und elektrischen Telegraphen, so sind auch die Eisenbahnen und Dampfmaschinen ein und zwanzigsten Jahrhunderts bereits wieder bezeugt. Dagegen hat man andere sinnige Erfindungen getroffen, um zu Wasser, zu Lande, zu Luft auszuweichen und diese befördert zu werden. Von der Vervollkommnung der Schiffahrt durch allerlei Einfälle und Erfindungen will ich nicht reden, die verstehen sich von selbst. Das man dagegen Walfische dazu dressirt hat, ganze, zu diesem Zwecke konstruirt, Inseln fortzuführen, halte ich für eine schlingende Erfindungsgeschichte.

Auch die Konstruktion von Wagen, die unsere Eisenbahnen zu reisen bestimmt sind, wird Bewunderung erregen. Dieselben haben über von 60 Fuß Durchmesser; die Speichen werden von starken Baumstämmen gebildet, infolge dieser stolischen Schwungüber bewegt sich der Wagen, von eigener Kraft getrieben, fehlerlos von dannen.

Das wird unsere Reiter zu denken geben. Aber alles übertrifft ein Supper in einundzwanzigsten Jahrhundert. Man hat erdungen, daß Amerikas und Dipnate Verfüge mit lenkbarer Luftballons zu lassen und Resultate führen. Infolgedessen hat man hier dressirt, die auf's sicherste konstruirt Ballons mit Windwehwele von Ort zu Ort, von Erdheil zu Erdheil, gegen Wind und Wetter

neuer Beweis für die Thatfache gelten, daß der Unfelmittelmis unverbolen von oben herab absondirt wird.

Der Gesektenwurf über die Verwendung der Sperrgele, welcher gestern dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist, umfaßt fünf Artikel, deren erster folgendermaßen lautet:

Von denjenigen Beträgen, welche auf Grund der gemäß § 1 des Gesetzes vom 22. April 1875 erfolgten Eintheilung der Leistungen aus Staatsmitteln aufgenommen sind, werden nach Antragsfrist des genehmigten Gesetzes, an das Erbschaftsamt Köln 2,207,918.75 M., an das Erbschaftsamt Bonn 1,564,205.27 M., an das Erbschaftsamt Köln 983,665.37 M., an das Erbschaftsamt Cöln 1,067,239.34 M., an das Erbschaftsamt Breslau 1,482,883.98 M., an das Erbschaftsamt Gießen 881,334.65 M., an das Erbschaftsamt Cöln 325,866.36 M., an das Erbschaftsamt Koblenz 1,182,564.57 M., an das Erbschaftsamt Münster 1,335,299.90 M., an das Erbschaftsamt Trier 2,122,421.91 M., an das Erbschaftsamt Jülich 823,819.35 M., an das Erbschaftsamt Aachen 670,416.31 M., an das Erbschaftsamt Prag 38,893.29 M., an das Erbschaftsamt Osnabrück 6,865.11 M., an das Erbschaftsamt Freiburg 1,561.87 M., zusammen 16,009,353.02 M. herausgegeben.

Der Inhalt der übrigen Artikel ist im heutigen Leitartikel näher angeführt.

Wie die „Berl. Pol. N.“ ausführen, dürfte die Landgemeinde-Ordnung gefordert und die hierbei zu Tage getretene Meinungsverschiedenheit des Ausganges gewis sein. Die Regierung könnte die beschlossene Württemberg des Kreisaußschusses bei jugendlicher Eingangsänderung zugestehen; die Kontraktanten dürfen bereit sein, einzugestehen, daß der Kaiserpräsident, wenn er das öffentlich, Interes durch einen Beschluß des Provinzialparlamentes für geföhrt erachtet, Berufung auf das Staatsministerium einlege, für die Bildung der Zweidrittelmehrheit (S 126) dürfte eine ähnliche, oder etwas weniger schwerfällige Ordnung der Zuständigkeiten Platz greifen. In den letzten Tagen sollten die Kompromissverträge von den beiden konservativen Fraktionen beraten werden. Trotz lebhaften Widerspruch der Kreuzzeitungsgruppe sei an der Zustimmung auch der Hochkonservativen noch nicht zu zweifeln.

Die Sitzungen des Herrenhauses sollen in jenseitig ununterbrochener Folge bis Ende d. M. fortgesetzt werden. Bis dahin hofft man das gesamte Material zu erledigen, welches dem Hause bisher zugegangen ist. Die weiteren Arbeiten des Hauses werden sich dann auf die Reformfrage und auf den Etat beziehen, also erst später aufgenommen werden können. Für die Wahl des ersten Vizepräsidenten des Hauses scheint d. W. T. Lamer die meisten Aussichten zu haben.

Grundrissige Abgeordnete aus den Gebietsstellen, aus welchen Wahlenausänderung nach 20 Jahren stattfinden könnten, unter, Polen, Centrumsmitglieder und die beiden Dänen, haben an die preussische Regierung folgende Anfrage gerichtet: Ob und welche Maßregeln — neben den bis jetzt getroffenen — diebezüglich angeht durch die durch die Vorparlamenten gewissermaßen Agenten hervorgerufenen und im Frühjahr allen Anzeichen nach in vernehmlicher Weise drohenden Wahlenausänderung nach Statuten zu ergreifen gedenkt?

Die Abg. Reichs. D. Preuss. und Württ. haben mit Unterstützung der Konservativen, der Reformpartei und der Zentrumspartei im Abgeordnetenhaus einen Gesektenwurf, betref. das Verbot des Privathandels mit Staatslotterietiteln eingebracht, dessen erster Paragraph lautet:

Wer ohne staatliche Ermächtigung gewerbmäßig Lose oder Losobehälter der königlich preussischen Staatslotterie, oder Lotterien, durch welche Anteile an solchen Lose oder Losobehältern zum Eigenum übertragen werden, verkauft oder zu verkaufen, oder gedenkt an einen andern überzuverkaufen, wird mit einer Geldstrafe von 100 bis 1500 Mark bestraft. Derselbe Strafe trifft denselben, welcher ein solches Geschäft als Mittelsperson betreibt.

Dem Abgeordnetenhaus wird, wie wir hören, auch in dieser Zeitan noch ein Sekundärabhangendes vorgelegt werden, welches jedoch in bedauerlichem Umfange gehalten sein wird.

In der Budgetkommission des Reichstages gestern heute der Staatssekretär v. Seydow mit, daß der Kaiser den Entwurf eines Reichs-Delegationsgesetzes unterzeichnet habe, welches in nächster Zeit den Bundesrat beschäftigen werde.

Wie man hört, hat der Kaiser einige neue Ernennungen in den hohen Reichsämtern vorgenommen. Der Staatssekretär im Reichsjustizamt, D. Oefflischke, ist zum Reichsgerichtspräsidenten ernannt und seine Stelle wird von der bisherigen Unterstaatssekretär übernommen.

Unglücksfälle können dabei nicht passieren, nicht einmal, wenn man aus dem Küstliche herausfällt. Als Grund der geliebten St. unterwegs in der Luft begegnet und in vielerlei einer Beschleunigung aus seiner Gondel sprang, stürzte er zwar 100 Fuß hernieder, irgendetwas aber entfaltete sich der fallstürm, den er als Wütige trug, und nun schwebte er langsam zur Erde, bis ein Postkahn mit seinen Röhren niederwärts stieg und den Glücklichen hinauf in die Arme seiner Verzeugsamkeit holte.

So lachte Julius v. Voß im Jahre des Heils 1810. Und schon 1825 ging der erste Dampf nach Ostindien, 1833 wurden die ersten elektrischen Telegraphen und 1835 schaute in Deutschland das erste Dampfrohr von Nürnberg nach Jülich. Er hat die gewaltigen technischen Erfindungen, die nicht vor der Zeit standen, eben so wenig gehabt, wie sich die Mächte des Mittelalters, wenn sie in ihren Klosterzellen mühsam Buchstaben auf Buchstaben in ihrer Pergamentrollen malten, etwas von der Erfindung der Schnellpresse träumen ließen. Gerade darin besteht ja die Größe weltwenger Fortschritte, daß sie das zur Wahrheit machen, wozu früher Zeiten nicht einmal etwas abtun und damit ist allen irdischen Schriften, in welchem Gewande und in welcher Zeit sie auch erscheinen mögen, in gewisser Richtung das Urteil gesprochen.

Es leben heute noch Menschen, deren Kinderungen auf dem eben erschienenen Werke Julius v. Voß's hätten ruhen können, vielleicht auch gerührt haben, und doch gibt seinen Zukunftstraumen im besten Falle heute nur noch ein Lächeln. Wenn auch anders, so doch ähnlich wird das Schicksal des Bellamy'schen Nihilismus sein. Wiederum nach einem Menschenalter wird man in ihm zwar noch immer den klaren Denker und geistreichen Schriftsteller bewundern, aber den glaubensvollen Propheten wird man aber dann nur noch lächeln.

„Denn der Reichthum der Natur,“ sagt Bacon v. Verulam, „übertrifft allemal den Reichthum der Bezeichnungsweise.“

lester im Reichstom des Innern, Anno, einnehmen. Dieser wiederum wird den bisherigen Chef der Reichsanstalt, Geh. Rath v. Kottenburg, zum Nachfolger ernannt.

Wie man dem H. T. mittheilt, wurde in der Sitzung des Reichs-Gesetzgebungsorgans in Frankfurt von einem Rekrutirte des Eisenbahnministers Kenntlich gegeben, in welchem Bereiche das Eründen der Sonestkommer um Liebererführung der „Sonntagsschließ“ nach Erfurt mit der Begründung obliegt, daß eine allgemeine Erhebung der Fahrpreise bevorsteht.

Die Meldung, als ob die Nachricht über eine Erkrankung des Reichs v. Billimom auf ein Telegramm zurückzuführen sei, welches Neutnant v. Liebermann als Sanitätser ertheilt habe, entbehrt nach better Information der „Wol“ jeder Begründung.

Die Volksbildungs-Kommission der Abgeordnetenhaus lehte am Dienstag ihre Berichterstattung. Die §§ 46 und 47 der Reglementsverordnung (Regelung des Uebertrages des Schulunterrichts auf die bürgerlichen Gemeinden) hielten unterbreitet; § 48 enthält nach Annahme des Antrages folgende Fassung: „Das früher zur Volksbildung bestimmte gemeine oder dafür bestimmte Vermögen der bürgerlichen Gemeinden und Gutsbezirke, sowie das in den §§ 45 bis 47 bezeichnete Vermögen bleibt auch seiner seiner Bestimmung erhalten.“ Zu § 51 (Berücksichtigung der unter 45 bis 47 bezeichneten Vermögen) der Antrag des Abg. Reichel (Freisinn) und Grotzschau, nach dem Absatz 1 (die auf besonderen Rechtsstiteln beruhenden Verpflichtungen Dritter zur Schulunterhaltung) oder zu Leistungen für Schulzwecke bleiben bestehen) folgende Fassung hinzuzufügen: „Zu diesen Verpflichtungen gehören auch die des Hauses im Umfange des § 45 Nr. 4 und 5 der Schulordnung für die Provinz Preußen vom 11. Dez. 1845, jedoch mit der Maßgabe, daß diese Leistungen für die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes neu errichteten Schulstellen ohne Berücksichtigung der Domänenbüdler in Fortfall kommen.“ Mit Rücksicht auf die kommissarischen Verfügungen, welche bei der Verwirklichung dieses Antrages in Betracht kommen, und auf seine große finanzielle Tragweite beschloß die Kommission auf Vorschlag des Vorsitzenden, die Verabreichung dieses Antrages auszusetzen und eine Subkommission unter Hinzuziehung von Kommissaren aus dem Innern und dem landwirthschaftlichen Ministerium mit der Vorbereitung des Antrages zu betrauen. Am übrigen wurde § 51 angenommen.

Die Kommission für das Krankenanstaltengesetz regelte gestern die neuen Bestimmungen über die Entziehung des Krankenpasses für Mitglieder der Krankenkassen. Nach der Vorlage sollen die Mitglieder ihre Ansprüche verlieren, wenn sie den Eintritt unabweislich Verpflichtungsverhältnisse nicht sofort dem Krankenkassenmitglied mittheilen. Die Kommission lehnte diese Bestimmungen ab. Die Mitglieder sollen zur Anzeige ihres Aufenthalts am dritten Tage nach der Krankmeldung verpflichtet sein; wird die Anzeige unterlassen, so tritt nur eine Ordnungstrafe bis zu 20 M. ein. Nur eine gleiche Ordnungstrafe (nicht auch der Verlust der Ansprüche) soll eintreten, wenn Mitglieder den über die Krankenkassenmitglied, das Verhalten der Kranken und die Krankenanzahl einlassenden Vorkäuflichen oder den Anordnungen des Arztes zuwiderhandeln. Ferner wird bestimmt, daß die ärztliche Behandlung, Arznei und Pflege nur von bestimmten Ärzten, Apothekern und Krankenhäusern zu beantragen ist und zwar derart, daß von Kranken zu zahlen abgehen, die Vergütung an andere Ärzte um abgehört werden darf. Dem Vorhandensein mehrerer Ärzte muß sich auf die Beherrschung der Mitglieder thunlichst Rücksicht zu nehmen und steht den Mitgliedern anderwärts eine Bezeichnung an die Zustiftsbehörde zu. Entschieden wurde beides, daß das Kaiserthum den Mitgliedern zu begehenden ist.

Die Justizkommission des Herrenhauses hat den Gesektenwurf betref. die Aufhebung des Art. 1 unterbreitet mit der Modifikation angenommen, daß der Justizminister in jedem Falle, wo an einem Orte mehrere Richter sind (nicht mehr als 10), einen Richter fübrenden bestellen kann.

In vielen Blättern ist die Erklärung, welche der national-liberale Abg. Dedelwiler am Schluß der Debatte über den parlamentarischen Antrag im Reichstags, also, nach dem größten Theils der national-liberalen Partei abgegeben besetzt worden. Der amtliche stenographische Bericht beweist das Gegenteil. Abg. Dedelwiler erklärte, er wolle nur seiner Standpunkt und den mehrere seiner politischen Freunde nachden, bei dafür seien, daß die Strenge auf den Tag vom 1887 zurückgeführt werden — was ja auch der Ausgangspunkt der gegenwärtigen deutsch-österreichischen Verhandlungen ist.

Königsberg, 20. Jan. Der hiesige Ingenieurminister vom Weg, Oberintendant Wäckerl, ist zum Inspektor der 5. Bellungs-Inspektion in Mainz ernannt und dortigen verlegt worden.

Frankfurt, 20. Jan. Die zweite Kammer erklärte die Wahl des hiesigen Abgeordneten Dr. v. B. zum Inspektor der 5. Bellungs-Inspektion in Mainz ernannt und dortigen verlegt worden.

Worms, 20. Jan. Die Wahl der Abgeordneten der Beche „Entwurf d. 1. Teilbau“ bei Stelle sind heute 200 Mann nicht anwesend, weil die Direction den Delegirten Schymann, der gegen die Verwallung beilegende Anzeigen hat fallen lassen, zur Stelle stellte.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

48. Sitzung vom 20. Jan., 1. Uhr.

Das Haus legt die zweite Sitzung des Staats beim Reichstag des Innern fort.

Dem Kap. 7a (Allgemeine Fonds) Titel 1 Unterhaltung für das kaiserliche Museum in Nürnberg, 45,000 M., führt Abg. Grillenberger (Cos.) Beschwerde über die fälschliche Abgabe der kleineren Quantitäten am Germanischen Museum, namentlich der Antiken.

Bei Titel 9a (zur Förderung der Hochschullehre) 200,000 M.) wird Abg. Witte (Hr.) einen geneizener Nachweis über die Einzelheiten der Verwendung dieser Summe nach 10 Jahren über die Verhältnisse der Deutschen Hochschullehre; falls sie sich nicht lebensfähig erweisen sollte, wäre der Reichszuschuß nicht angebracht.

Staatssekretär v. Boetticher erwidert, daß die Emdener Fischereibehörde sich als durchaus lebensfähig und entwicklungsfähig erweisen habe und bemerkt auch in die Lage kommen werde, zu prosperieren. Dieser habe die Emdener Fischereigemeinschaft unter großer Ungunst der Presse zu leben gehabt. Einem solchen Unternehmen dürfe man nicht plötzlich die Unterstützung entziehen, da die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aufgegeben werden dürfe.

Titel 16 enthält den Reichszuschuß für die Alters- und Invaliditätsversicherung mit 6,213,510 M. Abg. Dr. Vahl (Hr.) die in diesem Jahre schon größere Altersrente hat im Volke das schmerzige Geleis bereits jetzt erträglich gemacht, sie hat jetzt schon wünschenswert. Alle erträglich gemacht, sie hat jetzt schon wünschenswert. Alle erträglich gemacht, sie hat jetzt schon wünschenswert. Alle erträglich gemacht, sie hat jetzt schon wünschenswert.

Eingang von Neuheiten in Ball-Kleiderstoffen. A. Huth & Co.

Inventur-Ausverkauf.

Folgende Artikel empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen:
 Ein Posten Flanell- und Lama-Morgenröcke jeht das Stück 4, 5 u. 6 Mt.
 Ein Posten Trikotallien, nur reine Wolle, jeht das Stück 2, 2.50 u. 3 Mt.
 Ein Posten rein. Servietten jeht das Stück 25, 30 u. 35 Pf.
 Ein Posten Gerstenkorn-Handtücher jeht d. Duz. 2.25 Mt.
 Ein Posten reinwollene Cachemir-Plaids jeht das Stück 3 Mt.
 Ein Posten doppelwellige Hauschürzen jeht das Duz. 55 Pf.
 Diese Artikel sind in den Schanzenfern mit billigen Preisen ausgestellt.

Gebr. Abrahamsohn

45 Kleinschmieden. Neb.: Alex Michel, Kleinschmieden 45.

Englisch! Made. Knoechl (Londonerin)

ertheilt gründl. Sprach-Unterricht Damen u. Herren in u. ausser d. Hause. Theilnehmerin mit etwas Vorkenntniß gesucht. Anmelde. Vorm. Albrechtstr. 16b, 11.

Gardinen, Rouleauxstoffe, Portièren, Teppiche

empfehl't in reicher Auswahl

H. C. Weddy-Poenicke.

Böhmische Bettfedern!

Bringe hiermit meine neu eingeführten Böhmischen Bettfedern in gütige Erinnerung und empfehle eine reine handbreite Waare von 1 1/2 25 & bis 3 1/2 75 & 1. Dobleine großflächige Daunen & Fild 5 1/2. Gleichzeitig empfehle mehre feinstärkende, Bettfedern u. Federlein in bekannter Güte. **Giebichenstein, Wittwe Baumüller,** vis-à-vis des Amtsgebüdes.

Köln'sche Dombau-Loterie

Ziehung 23., 24. und 25. Februar
Nur bare Geldgewinne!
 Hauptgewinne: Mk. 75,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000 etc.
 Orig.-Loose à Mk. 3.50.
D. Lewin, Berlin C.,
 16 Spandauerbrücke 16.

Darr & Axthelm, Sofafabrik, Gienach.

Reichhaltiges Lager sehr praktischer, ganz vorzüglich leichter und eleganter **Schritten** ein- und zweisitzig, in allen Preislagen.

Carl Kästner, Leipzig.

Lieferant der Deutschen Reichsbank und der Kaiserl. Post, empfiehlt bestbewährte feuer- und diebesichere **Geldschränke** mit Stahlpanzer und unibertroffenen Schlössern, ebenso **Cassetten**. Vertreter für Holland: **J. Greve & Zoon, Amsterdam, Kalverstraat.**

Zuletzt bewährt: 1888, am 27. Febr. beim Brande des Etablissements, der Herren Sundt & Co. in Bergen (Norwegen); 1888, am 14. Juni beim Brande des Rudolfschen Dampfzugeswerkes in Georgenthal i. Thür.; 1889, am 10. April beim Rathhausbrande in Hartenstein i. Erzgeb.; 1890, am 18. April beim Rathhausbrande in Lausitz i. S.; 1890, am 20. Mai beim Brande des Gutes d. Herrn Sömel i. Grossnaundorf bei Pulsnitz i. S.; 1890, am 25. Juli beim Fabrikbrande der Herren J. J. Arnd & Zonen in Amsterdam.

Räumern hauswirtschaftlicher Waaren übernimmt die Schweregeschlechterei von **H. Michler, Mühlgasse 7, dicht am Domplatz.**

Photographie.

M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52 fertigt die feinsten Photographieen mit vorz. H. H. Methode, das ganze Duz. resp. 18 Stück von 6 & an. **M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52.**

Ball und Maskenball.

Sämmtliche moderne Ballkleiderstoffe, Nanserobern, Ballkragen, Atlasblonsen, Seidenstoffe in allen Qualitäten und grossen Farbsortimenten, Maskenstoffe, Seidenbänder, Spitzen, Unterzebstoffe, Ballhandschuhe, Ballstrümpfe sind neu eingegangen. Die Preise aller Artikel sind besonders billig und in den Auslagen unserer Schaufenster markirt, worauf Interessenten besonders aufmerksam machen. **Vereine und Gesellschaften geniessen bei Masseneinkäufen Rabatt.**

Ph. Liebenthal & Co.

Untere Leipzigerstrasse 103.

Gänzlicher Ausverkauf

meines Puh- und Modewaarenlagers als Regen- u. Sonnenhüte, Federn, Spitzen, Bänder, Cabos, ten, Schürzen, Corsets, Winterhüte, Hut- u. Ballblumen, Tücher, Strohu- u. Spitzenhüte nach Modellsbogen 1891, um schnell zu räumen, **25 - 30 % unter Selbstkostenpreis**, also für die Hälfte des bisherigen Preises. **A. Moll, Halle a. S.,** Leipzigerstr. 11, Ecken.

!! Nois für Damen !!

Franz Standtke, Berlin W., Jägerstrasse 69, 11. empfiehlt den geordneten Herrschaften sein Atelier zur Anfertigung von **Ball-, Gesellschafts- u. Promenaden-Toiletten**, Preis nach den neuesten Pariser Modellen. **Einige Preise:** **Leichner's Fettpuder** Vorzügliches Lager in Wolle, Seide und den neuesten Mode-Artikeln.

Schönheit des Antlitzes wird erreicht durch

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Gesichtspuder für Tag und Abend, festhaltend, macht die Haut schön, rosig, jugendlich, weich; er ist unschädlich und man sieht nicht, dass man gepudert ist. - Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt und ist zu haben in allen Parfümerien, jedoch nur in verschlossenen Dosen mit der Schutzmarke „Lyra und Lorbeerkrant“. Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder.**

L. Leichner, Parfümer- u. Chemiste, Berlin. Königl. Hoftheaterlieferant.

Von **Donnerstag den 22. d. M.** an steht ein großer Transport **Bayrischer Zugochsen** preiswerth bei uns zum Verkauf. **Gebr. Friedmann, Halle a. S., Marienstraße 1a.**

Braunschweiger Gemüse.

| | 1 Bfd. | 2 Bfd. | 1 Bfd. | 1/2 Bfd. |
|---------------------------------------------------------------|-------------|--------|--------|----------|
| Stangenparael a, ausgefeinste Qualität | 4.40 | 2.40 | 1.20 | |
| Stangenparael b, sehr gute Qualität (ca. 36 Stangen = 2 Bünd) | 3.40 | 1.75 | 1.00 | |
| Stangenparael, dünn, aber saft | | 1.30 | 0.70 | |
| Schnittparael a, feste, gleichmäßige Stücke | 2.75 | 1.40 | 0.80 | 0.45 |
| Schnittparael b, etwas dünner | | 1.20 | 0.70 | 0.40 |
| Suppenparael | | 1.00 | 0.60 | |
| Bargelenden | 1.25 | 0.75 | 0.45 | |
| Wasserhoheln (allerfeinste Siebung) | 2.80 | 1.50 | 0.80 | 0.50 |
| Junge Erbsen ff. | 2.20 | 1.20 | 0.70 | 0.45 |
| Junge Erbsen f. | 1.75 | 0.90 | 0.60 | |
| Junge Erbsen | | 0.75 | 0.50 | |
| Gemischte Gemüse | | 1.40 | 0.80 | |
| Junge Carotten | | 1.10 | 0.60 | |
| Feine junge Schnittbohnen | 5 Bfd. 1.00 | 0.80 | 0.50 | 0.35 |
| Feine junge Bredbohnen | | 0.70 | 0.40 | |
| Junge Schnittbohnen | | 0.55 | 0.35 | |
| Wachs-Salatbohnen | | 1.50 | 0.85 | |
| Junge Steinpilze | | 2.25 | 1.25 | |
| Göte dair, Steinpilze | | 2.50 | 1.30 | 0.75 |

Trans. Chambignons 1er choix 2 Bfd. 1.80 1 Bfd. 1.00 1/2 Bfd. 0.60 1/4 Bfd. Dose 0.40
 Pettis pois extra fine 2 Bfd. Dose 2.00 1 Bfd. Dose 1.10

Alle Sorten rhein. Compotfrüchte in Gläsern u. Dosen in bester Qualität zu billigen Preisen. Wir liefern nur Gemüse erster Braunschweiger Fabriken und legen uns bedeutende Mühen an, um dieselben in die Lage, zu obigen Preisen offeriren zu können. Für vorzügliche Beschaffenheit u. vollste Bedingung jeder Dose übernehmen wir die weitgehendste Garantie.

Gleim & Windmüller
 Leipzigerstraße 95/96, Fernsprecher 534.

Neue Möbel,

Sofas, Sekretäre, Verisols, Kommoden, Schränke, Bettstellen u. Matratzen, Tisch- u. Stuhl- u. gel verkauft zu sehr billigen Preisen **S. Große Klausstraße 8.**

Mittel

zur Verhütung des Teints. **Cold-Cream, Lanolin-Crème, Crème Simon, Glycerin von Sarg & Sohn, Eau de Lys de Lohse, Mandelkette, Puder, Schminken, Mascara, Seifen.** **Paul Evers, Gr. Ulrichstr. 50.**

Hoikidgen

bei Landsberg. **Zum Maskenball** Sonntag den 25. Januar von Abends 7 Uhr ab. Jeder ergeht ein **F. Köhne**. Maskenanzüge sind im Lokale zu haben.

Familien-Rachricht.

Gente Morgen 11 Uhr entschiedt sanft nach kurzen Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter **Auguste Träger** geb. **Wittcher**. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme ergebent an **Die trauernden Hinterbliebenen.** Gera, den 20. Januar 1891. Die Beerdigung findet Freitag 2 Uhr statt.

Für den Anteiltheil verantwortlich **W. König in Halle.**